

Gesellschaftliches Bewusstsein für biologische Vielfalt 2013

Wissen, Einstellung und Verhaltensbereitschaft



Impressum

Herausgeber

Bundesamt für Naturschutz (BfN)
Fachgebiet: I 2.2 - Gesellschaft, Nachhaltigkeit, Tourismus und Sport
Konstantinstraße 110 • 53179 Bonn
E-Mail: I2-Abteilung@bfn.de • Internet: www.bfn.de

Konzept und Projektbearbeitung

SINUS Markt- und Sozialforschung GmbH, Heidelberg
(Projektleitung: Tamina Hipp, Mitarbeit: Tilman Klawier und Felicia Haidl)
und PD Dr. Fritz Reusswig (Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung),
in Zusammenarbeit mit:
Sociotrend GmbH, Leimen (Unterstützung bei den statistischen Analysen),
MARPLAN Media- und Sozialforschungsgesellschaft mbH, Frankfurt am Main
(Durchführung der Erhebung).
Unter fachlicher Begleitung des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz,
Bau und Reaktorsicherheit (BMUB, Referat N I 1, Dr. Jonna Kuchler-Krischun)
sowie des Bundesamtes für Naturschutz (BfN)

Redaktion

Dr. Christiane Schell (BfN, Abteilung I 2), Prof. Dr. Karl-Heinz Erdmann (BfN, Fachgebiet: I 2.2),
Andreas Wilhelm Mues (BfN, Fachgebiet: I 2.2)

Förderkennzeichen dieser Studie

3513 82 0300
F+E-Vorhaben

Gestaltung

SINUS Markt- und Sozialforschung GmbH, Heidelberg (Bernhard Stein)

Bildnachweise

Titelseite: Bild „Totalreservat Fauler Ort“ von Joachim Lange
Sieger des Fotowettbewerbs „Klick in die Vielfalt 2013“ der UN-Dekade Biologische Vielfalt

Stand

Juni 2015

ISBN

978-3-944811-01-7

Inhalt

1	Einführung	4
2	Bewusstsein für biologische Vielfalt im Zeitvergleich	5
3	Das Bewusstsein für biologische Vielfalt in verschiedenen Bevölkerungsgruppen	6
4	Fazit	12
5	Daten im Überblick	13
	Literatur	16
	Abbildungsverzeichnis	17
	Tabellenverzeichnis	17

1 Einführung

Der Erhalt der biologischen Vielfalt – also der Vielfalt von Arten, Lebensräumen und Genen – ist eine zentrale Herausforderung unserer Zeit. Um der Abnahme der biologischen Vielfalt auf internationaler Ebene entgegenzuwirken, wurde 1992 das Übereinkommen über die biologische Vielfalt (Convention on Biological Diversity, CBD) auf dem Weltgipfel in Rio de Janeiro vereinbart. Die nationale Umsetzung der CBD findet in Deutschland im Rahmen der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt (NBS) statt, die vom Bundeskabinett am 7. November 2007 verabschiedet wurde. Für das gesellschaftliche Bewusstsein über biologische Vielfalt wurde darin die folgende Zielstellung formuliert:

„Im Jahre 2015 zählt für mindestens 75 Prozent der Bevölkerung die Erhaltung der biologischen Vielfalt zu den prioritären gesellschaftlichen Aufgaben. Die Bedeutung der biologischen Vielfalt ist fest im gesellschaftlichen Bewusstsein verankert. Das Handeln der Menschen richtet sich zunehmend daran aus und führt zu einem deutlichen Rückgang der Belastung der biologischen Vielfalt“ (BMU 2007, S. 60ff).

Das Erreichen dieses Zieles wird mittels des Indikators „Bewusstsein für biologische Vielfalt“ („Gesellschaftsindikator“) gemessen (vgl. Ackermann et al. 2013). Dieses empirische Instrument berücksichtigt dabei drei Teilkomponenten:

1. Wissen: Bekanntheit des Begriffs „Biologische Vielfalt“, einschließlich der Nennung mindestens eines Teilaspektes (Artenvielfalt, Ökosystemvielfalt, genetische Vielfalt),
2. Einstellung: Einstellungsmuster, die eine Sensibilisierung für den Erhalt der Biodiversität ausdrücken und
3. Verhalten: Die Bereitschaft, durch das eigene Verhalten selbst zum Erhalt der biologischen Vielfalt beizutragen.

Der Indikator erfasst den Anteil der Bevölkerung, der dem Erhalt der biologischen Vielfalt eine hohe gesellschaftliche Relevanz beimisst und sämtliche notwendigen Bedingungen in den

drei Teilkomponenten (Wissen, Einstellung und Verhalten) erfüllt. Der Gesamtindikator gilt nur als erfüllt, wenn die Anforderungen in allen drei Teilindikatoren erfüllt werden. Der Gesamtindikator liegt deshalb immer unter dem Wert des geringsten Teilindikators. Die Entwicklung, Operationalisierung und die genaue Berechnung des Indikators kann bei Kuckartz und Rädiker (2009) nachvollzogen werden.

Die Daten zur Berechnung des Indikators werden seit 2009 im Rahmen der Naturbewusstseinsstudie erhoben, die repräsentativ für die deutschsprachige Wohnbevölkerung ab 18 Jahren ist. 2013 wurden 2.007 computerunterstützte Face-to-Face-Interviews (CAPI) durchgeführt (vgl. BMUB und BfN 2014). Die Naturbewusstseinsstudie wird vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) und dem Bundesamt für Naturschutz (BfN) beauftragt. Die SINUS Markt- und Sozialforschung GmbH hat die Studie 2013 in Zusammenarbeit mit den Auftraggebern und Dr. Fritz Reusswig vom Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung umgesetzt. Die Datenerhebung erfolgte durch die MARPLAN Media- und Sozialforschungsgesellschaft mbH. Das vorliegende Dokument steht neben der Basisbroschüre „Naturbewusstsein 2013“ sowie den Vorgängerstudien im Internet zum Download bereit (www.bfn.de/naturbewusstsein.html).

Das folgende Kapitel 2 stellt das aktuelle Bewusstsein für biologische Vielfalt vor und analysiert dessen Entwicklung seit 2009. In Kapitel 3 wird das Bewusstsein in verschiedenen Bevölkerungsgruppen beleuchtet. Neben soziodemografischen Gruppen (Männer/Frauen, Alterskohorten und Bildungsgruppen) werden vor dem Hintergrund des Gesellschaftsmodells der Sinus-Milieus auch Unterschiede zwischen den verschiedenen Lebenswelten in Deutschland ausgewiesen. Im 4. Kapitel „Fazit“ werden Schlussfolgerungen für den Umgang mit den Befunden diskutiert. Im anschließenden Kapitel „Daten im Überblick“ können weiterführende Datentabellen eingesehen werden.

2 Bewusstsein für biologische Vielfalt im Zeitvergleich

Der Gesamtindikator „Bewusstsein für biologische Vielfalt“ liegt 2013 bei 25 Prozent, das heißt bei einem Viertel der Bevölkerung kann von einem mindestens ausreichenden Bewusstsein für Biodiversität ausgegangen werden. Der Teilindikator „Wissen“ wird von 40 Prozent der Bevölkerung erfüllt, 54 Prozent erfüllen die Voraussetzungen für den Teilindikator „Einstellungen“ und die Hälfte der Bevölkerung zeigt die gewünschte Verhaltensbereitschaft (vergleiche Tabelle 1).

gestellt werden. Im Jahr 2011 betrug der Gesamtindikator 23 Prozent, 2009 waren es 22 Prozent (vgl. Kleinhüchelkotten und Neitzke 2011). Die Werte für die Teilindikatoren können der beistehenden Tabelle entnommen werden. Die Abweichungen – allesamt im Bereich von 1 bis maximal 4 Prozentpunkten – liegen im Bereich der Fehler toleranz, wie anhand statistischer Prüfverfahren ermittelt wurde.²

Tabelle 1: Zeitliche Entwicklung des Indikators „Bewusstsein für biologische Vielfalt“

Alle Angaben in Prozent	2009	2011	2013*
Teilindikator Wissen	42	41	40
Teilindikator Einstellungen	54	51	54
Teilindikator Verhalten	50	46	50
Gesamtindikator	22	23	25

*Ungewichtet: Teilindikator Wissen: 41 %, Teilindikator Einstellungen: 53 %, Teilindikator Verhalten: 50 %, Gesamtindikator: 25 %

Das Biodiversitätsbewusstsein der Bevölkerung hat sich in den letzten Jahren nicht auffällig verändert: Im Vergleich zu den Vorgängerstudien¹ können weder bei dem Gesamtindikator noch bei den Teilindikatoren relevante Unterschiede fest-

1 Für den Zeitvergleich wurden die Ergebnisse des Indikators „Bewusstsein für biologische Vielfalt“ der Naturbewusstseinsstudien 2009, 2011 und 2013 gegenübergestellt. Der Indikator und seine Teilindikatoren wurden 2013 jeweils mit den gewichteten Daten berechnet, so wie alle übrigen Daten der Naturbewusstseinsstudie. Eine Gewichtung wird normalerweise dazu verwendet, um Abweichungen der Stichprobe von der Grundgesamtheit auszugleichen und damit die Repräsentativität der Umfrage zu gewährleisten. In den Vorgängerstudien 2009 und 2011 wurden die Indikatoren (im Gegensatz zu den übrigen Daten dieser Studien) ohne Gewichtung berechnet und dargestellt, da die Stichproben sehr „sauber“ waren und der Indikator ursprünglich als eigenständiges Projekt bearbeitet und gesondert ausgewertet wurde. Die Differenz der Messwerte, die sich aus gewichteten und ungewichteten Daten ergeben hätten, unterscheiden sich - wenn überhaupt - nur um maximal ein bis zwei Prozentpunkte und bewegen sich im Rahmen von zufälligen Schwankungen von Erhebungen. Im Sinne der wissenschaftlichen Optimierung und um die Konsistenz der Darstellung innerhalb der Naturbewusstseinsstudien zu garantieren, werden alle Daten des Indikators „Bewusstsein für biologische Vielfalt“ jedoch hier und in Zukunft gewichtet präsentiert.

2 Da es sich beim Indikator zur biologischen Vielfalt um aggregierte und nicht-metrische Werte handelt, wurden eventuelle Signifikanzen nicht per t-Test ausgerechnet. Stattdessen wurde mithilfe einer Fehlertoleranztafel (F-Tabelle) das obere und untere Konfidenzintervall gebildet, um zu prüfen, inwiefern der wahre Wert der Grundgesamtheit von dem Wert in der Stichprobe abweicht. Anhand dieser Beobachtung kann bei dem Gesamtwert des Indikators nicht von einer signifikanten Verbesserung (aber auch nicht von einer Verschlechterung) im zeitlichen Verlauf von 2009 bis 2013 gesprochen werden. Dazu müsste das untere Konfidenzintervall aus 2013 über dem oberen Konfidenzintervall aus 2011 und 2009 liegen. Jedoch überschneiden sich die Konfidenzintervalle der Gesamtwerte aus 2009, 2011 und 2013.

3 Das Bewusstsein für biologische Vielfalt in verschiedenen Bevölkerungsgruppen

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit der Frage, welche Bevölkerungsgruppen besonders für den Erhalt der biologischen Vielfalt sensibilisiert sind. Hierzu werden zunächst der Gesamtindikator und die Teilindikatoren differenziert nach den soziodemografischen Merkmalen Geschlecht, Alter, Bildung³ und Haushaltsnettoeinkommen betrachtet (vergleiche Tabelle 2). Anschließend werden die Unterschiede zwischen den Sinus-Milieus⁴ in den Blick genommen. Weitere Informationen zu den Sinus-Milieus können den folgenden Publikationen entnommen werden: Christ 2014, BMUB und BfN 2014, Kleinhüchelkotten und Neitzke 2011.

Alle Werte werden hier und im Folgenden ganzzahlig gerundet präsentiert, wodurch in der Summe Werte entstehen können, die leicht über oder unter 100 Prozent liegen.

Tabelle 2: Der Gesellschaftsindikator nach soziodemographischen Merkmalen

Angaben in Prozent	Durchschnitt	Geschlecht		Alter (Jahre)				Bildung			Haushaltsnettoeinkommen (€)			
		M	W	bis 29	30 bis 49	50 bis 65	über 65	niedrig	mittel	hoch	bis 999	1.000 bis 1.999	2.000 bis 3.499	3.500 und mehr
Gesamtindikator	25	24	26	26	25	27	21	15	24	40	25	20	29	37
Teilindikator „Wissen“	40	43	37	40	41	42	36	29	38	60	35	33	44	57
Teilindikator „Einstellung“	54	51	56	51	52	58	52	47	55	62	55	51	57	59

■ stark überrepräsentiert
■ überrepräsentiert
■ unterrepräsentiert
■ stark unterrepräsentiert

3 Niedrig: Haupt- / Volksschulabschluss oder Polytechnische Oberschule mit Abschluss 8. oder 9. Klasse, mittel: Mittlere Reife / Realschulabschluss oder Abschluss der Polytechnischen Oberschule 10. Klasse oder Fachschulabschluss, hoch: Allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife / Abitur oder Universitäts- / Hochschul- beziehungsweise Fachhochschulstudium.

4 Die Sinus-Milieus® gruppieren Menschen, die sich hinsichtlich ihrer Lebensauffassung und Lebensweise ähneln. Dabei werden grundlegende Wertorientierungen ebenso wie Alltagseinstellungen zu Arbeit, Familie, Freizeit und Konsum berücksichtigt. Eine genaue Beschreibung des Milieu-Modells und der einzelnen Sinus-Milieus sind der Naturbewusstseinsstudie 2013 (BMUB / BfN 2014) und der Homepage des Sinus-Instituts (www.sinus-institut.de) zu entnehmen.

Gesamtindikator

Wie gezeigt (vergleiche Kapitel 2) kann bei einem Viertel der Bevölkerung von einem Bewusstsein für Biodiversitätsfragen ausgegangen werden. Hierbei gibt es keine signifikanten Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Ältere Menschen liegen mit 21 Prozent etwas unter dem Durchschnitt. Die Werte steigen mit dem formalen Bildungsgrad und dem Haushaltsnettoeinkommen. Auffällig ist, dass bei der niedrigsten Einkommenskategorie der Wert etwas höher liegt als bei der Einkommenskategorie 1.000 bis 1.999 Euro. Ob dies darauf zurückzuführen sein könnte, dass viele Personen mit einem geringen Einkommen Studierende sind und daher über ein hohes Wissen verfügen, muss an dieser Stelle offen bleiben.

Teilindikator „Wissen“

Der Teilindikator „Wissen“ zeigt, dass im Durchschnitt 40 Prozent der deutschen Bevölkerung den Begriff „biologische Vielfalt“ kennen und zumindest eine Komponente davon ungestützt, also ohne Antwortvorgaben, nennen können (Vielfalt der Arten, Vielfalt der Gene beziehungsweise Vielfalt der Lebensräume). Die Begriffskennntnis ist dabei vor allem eine Frage der Bildung und des sozialen Hintergrunds, weniger des Geschlechts:

- Es zeigen sich geringe geschlechtsspezifische Unterschiede: Während 43 Prozent der Männer das Kriterium Wissen erfüllen, sind es bei den Frauen 5 Prozent weniger.
- Das Wissen um den Begriff hängt in viel höherem Maße vom formalen Bildungsgrad und dem Haushaltsnettoeinkommen ab: Nur 29 Prozent der formal einfach Gebildeten können den Begriff „Biologische Vielfalt“ beschreiben, bei den Gutgebildeten sind es mehr als doppelt so viel. Auch zwischen den Einkommenskategorien ergeben sich Unterschiede von bis zu 24 Prozentpunkten.

Teilindikator „Einstellung“

Über die Hälfte der Bevölkerung erfüllt die Kriterien des Teilindikators „Einstellung“. Obwohl Männer besser informiert sind, sind es mehr Frauen, deren Einstellungsmuster eine Sensibilisierung für den Erhalt der biologischen Vielfalt ausdrücken. In den Altersgruppen ergibt sich ebenfalls eine Auffälligkeit: Die 50- bis 65-Jährigen sind sensibilisierter für das Thema als der Durchschnitt. Wiederum steigen die Prozentwerte des Teilindikators „Einstellung“ mit der Bildung und dem Haushaltsnettoeinkommen, wobei die Abstände geringer sind als beim Teilindikator „Wissen“.

Teilindikator „Verhalten“

Jeder Zweite erfüllt die Voraussetzungen des Teilindikators „Verhalten“. Frauen sind etwas stärker bereit zur Erhaltung der Biodiversität beizutragen als Männer. Formal Gutgebildete zeigen eine deutlich höhere Handlungsbereitschaft als Personen mit einem einfachen Bildungsniveau. Auch bei Personen mit einem Haushaltsnettoeinkommen von über 2.000 Euro ist die Bereitschaft, einen Teil zum Erhalt der biologischen Vielfalt beizutragen, stärker ausgeprägt, als bei Personen mit einem geringeren Einkommen.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass das Bewusstsein für biologische Vielfalt und die Erfüllung der Teilindikatoren „Wissen“, „Einstellung“ und „Verhalten“ insbesondere eine Frage des formalen Bildungsniveaus und des Haushaltsnettoeinkommens sind. Auch zeigt sich, dass ein wenig mehr Männer als Frauen größere Kenntnis über biologische Vielfalt haben, Frauen jedoch bei den Teilindikatoren „Einstellung“ und „Verhalten“ leicht überrepräsentiert sind und sich daher die Geschlechterunterschiede beim Gesamtindikator ausgleichen.

Unterschiede zwischen den Lebenswelten

Insgesamt herrscht unter den bildungsnahen, sozial gehobenen Milieus ein größeres Bewusstsein für biologische Vielfalt (vergleiche Abbildung 1 bis 4) als unter den bildungsfernen Milieus – beim Gesamtindikator zeigen sich Unterschiede von immerhin bis zu 29 Prozent. Das ist plausibel, denn besonders in diesen gesellschaftlichen Gruppen ist auch die Überzeugung verbreitet, dass der Schutz und die nachhaltige Nutzung der biologischen Vielfalt selbstverständlich Kernthemen der nationalen wie internationalen Politik sind, dass dies so auch richtig ist und dass Natur mit ihrer Vielfalt ein wichtiger Bestandteil eines erfüllten Lebens ist.

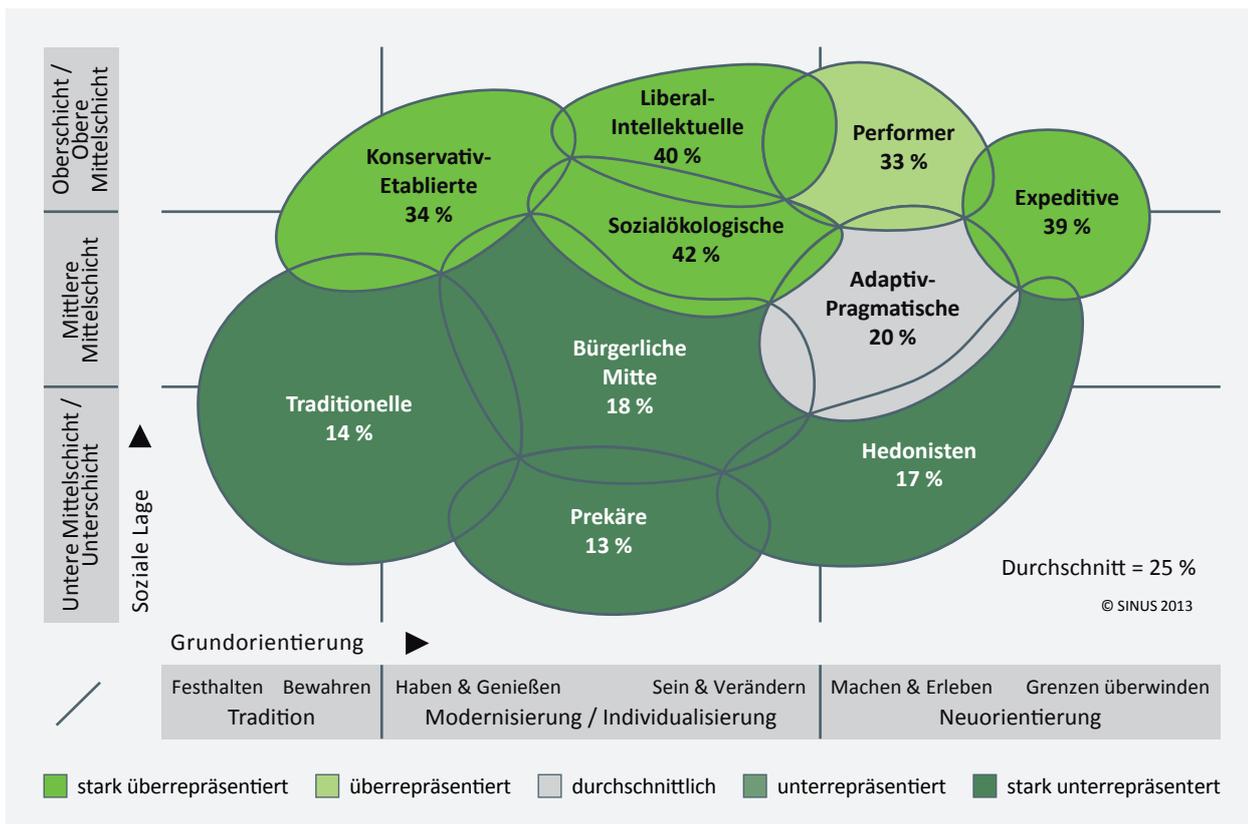


Abbildung 1: Gesamtindikator nach Sinus-Milieus

Aber auch in dem gehobenen Segment gibt es „feine Unterschiede“ im Biodiversitätsbewusstsein: Die postmateriellen Milieus der Sozialökologischen und Liberal-Intellektuellen sind am stärksten sensibilisiert – insbesondere auch mit Blick auf den Teilindikator „Einstellung“ (Erfüllung der Voraussetzung für den Teilindikator „Einstellung“: Sozialökologische: 72 Prozent versus Prekäre: 37 Prozent). Gerade in diesen Segmenten finden sich viele Vertreterinnen und Vertreter der ökologischen Avantgarde „der ersten Stunde“. Beide Milieus sehen in Vielfalt vor allem Chancen und stehen insgesamt dem Themenkomplex Natur sehr nah (vergleiche BMUB / BfN 2014).

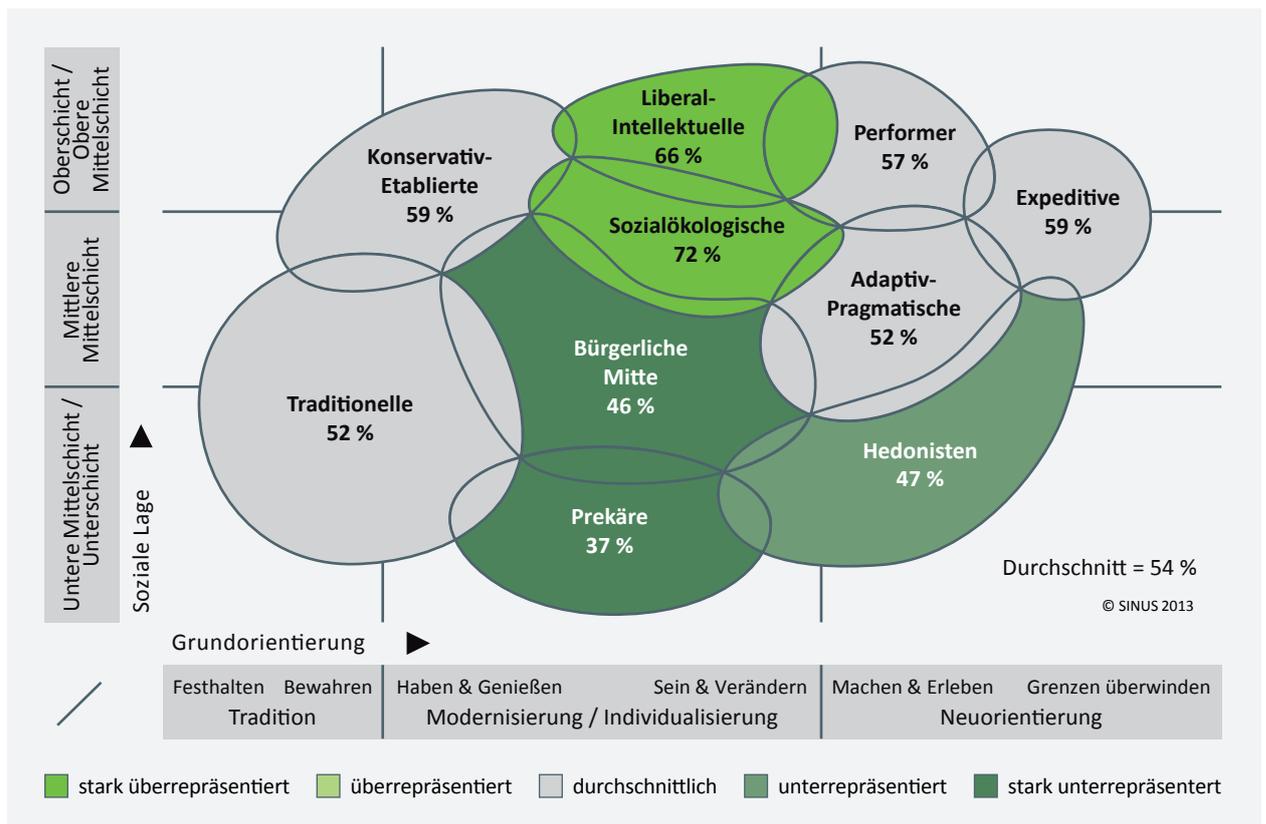


Abbildung 2: Teilindikator „Einstellungen“ nach Sinus-Milieus

Auch das junge postmoderne Milieu der Expeditiven und die verantwortungsbedachten Konservativ-Etablierten sind stark für das Thema biologische Vielfalt sensibilisiert. Das wirtschaftsnahe Milieu der Performer zeigt sich sowohl im Verhalten als auch bei der Einstellung im Vergleich zu den anderen gehobenen Milieus schwächer. In diesem Elitemilieu existiert einige Distanz zur alternativen 1980er-Jahre Öko-Kultur.

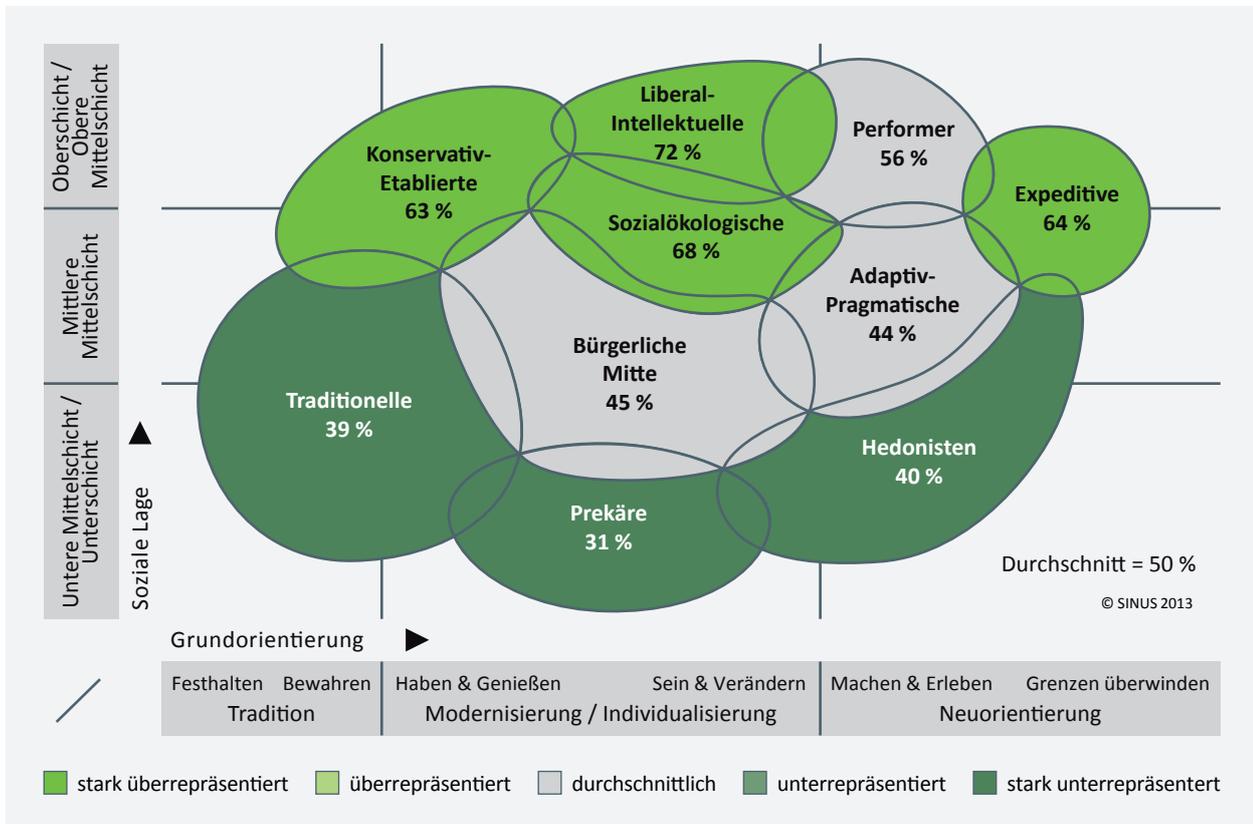


Abbildung 3: Teilindikator „Verhalten“ nach Sinus-Milieus

Am wenigsten ausgeprägt ist das Bewusstsein für Biodiversität am sozial benachteiligten Rand bei den Prekären und Hedonisten. Insbesondere bei den Prekären liegt die Vermutung nahe, dass der Verlust an biologischer Vielfalt „das kleinste ihrer Alltagsprobleme“ ist. Für die Hedonisten ist das Thema weniger interessant im Vergleich zu ihrer sonst an Entertainment und Action orientierten Freizeitgestaltung. Auch im Traditionellen Milieu ist das Bewusstsein für biologische Vielfalt bei den Teilindikatoren „Wissen“ und „Verhalten“ unterdurchschnittlich ausgeprägt. Dennoch lässt sich vermuten, dass dieses sehr an den Werten Sparsamkeit und Ordnung orientierte Milieu durch seinen Lebensstil die biologische Vielfalt vergleichsweise wenig gefährdet.

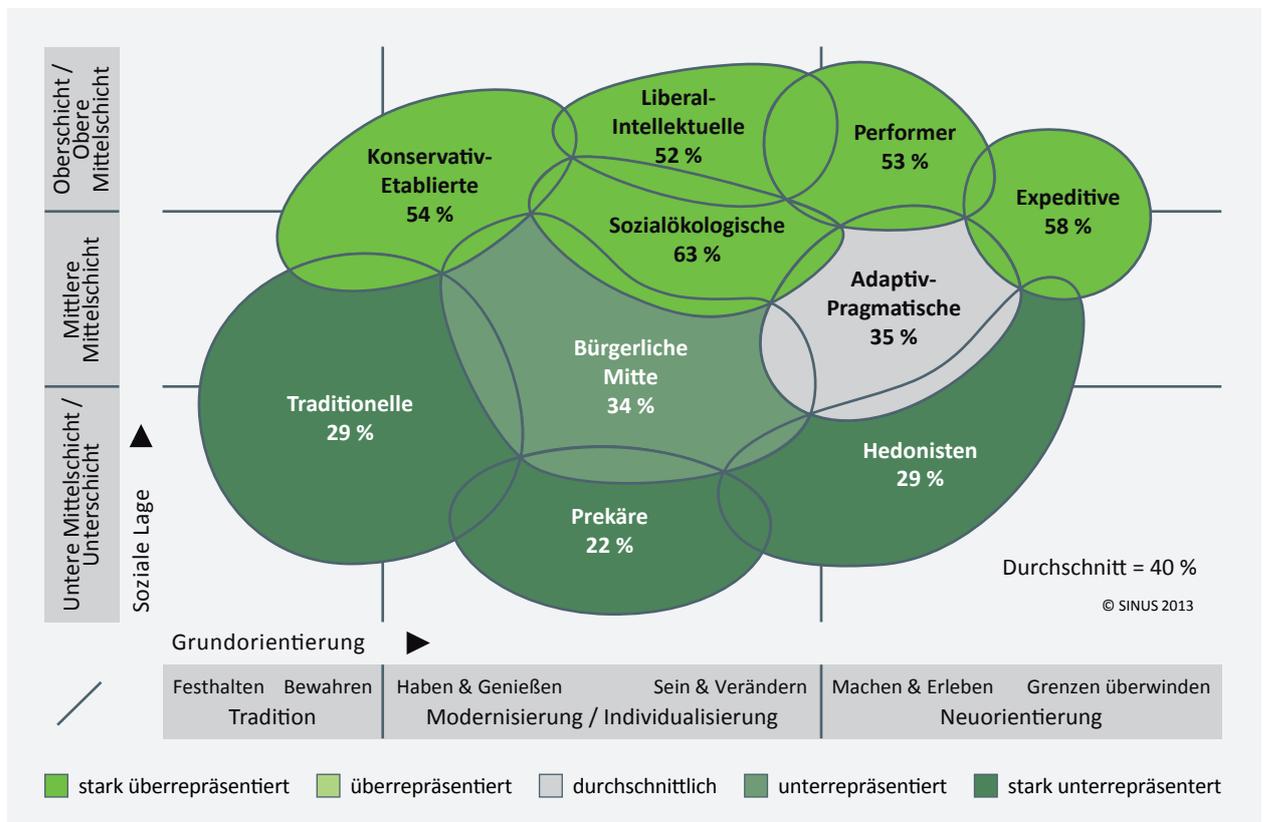


Abbildung 4: Teilindikator „Wissen“ nach Sinus-Milieus

4 Fazit

Bis zum Jahre 2015 sollen 75 Prozent der Bevölkerung die Erhaltung der biologischen Vielfalt zu den prioritären gesellschaftlichen Aufgaben zählen und die oben dargelegten Wissens-, Einstellungs- und Verhaltensmerkmale aufweisen. Wenn dies auf drei Viertel der Bürgerinnen und Bürger zutrifft, dann, so darf man diese Messlatte interpretieren, ist eine Bewusstseinsgrundlage geschaffen, auf der der Schutz der biologischen Vielfalt gelingen kann.

Zwei Jahre vor dem Zieljahr sind es aber gerade einmal 25 Prozent, die dem Gesellschaftsindikator zufolge ein grundsätzliches Bewusstsein für biologische Vielfalt haben. Zudem ist seit der ersten Messung im Jahr 2009 kein signifikanter Anstieg des Sensibilisierungsgrades für die biologische Vielfalt feststellbar.

Wirft man einen genaueren Blick auf die soziale Aufgliederung der Teilindikatoren, so zeigt sich, dass das hier gemessene Bewusstsein für biologische Vielfalt bei den oberen sozialen Milieus deutlich überrepräsentiert ist. In den einkommens- und bildungsbenachteiligten Schichten der Gesellschaft ist ein entsprechendes Bewusstsein dagegen deutlich weniger verankert: 13 Prozent bei den Prekären und 42 Prozent bei den Sozialökologischen markieren hierbei den stärksten Kontrast.

Blickt man auf die Geschichte sozialen und politischen Wandels, dann lässt sich zwar verstehen, dass eine Strategie des breiten Konsenses wünschenswert ist, sozialer Wandel jedoch oft ein „schleichender“ Prozess ist, der am Anfang durch kleine, aber strategisch wichtige soziale Gruppen angeschoben wird. Erst auf der Grundlage ihrer Aktivitäten, durch Meinungsführerschaft, durch Vorbilder, durch die Besetzung strategischer Schaltpunkte der Gesellschaft gelingt es, auch anfangs skeptische und zögerliche Mehrheiten zu überzeugen und zu mobilisieren.

Auf den vorliegenden Kontext angewandt bedeutet das: Es kann eine Strategie sein, weiterhin den Gesellschaftsindikator zu nutzen und auf einen moderaten Anstieg zu hoffen. Daneben

aber sollte man sich darüber klar werden, dass auch die deutlich höheren Werte in den sozial gehobenen Milieus schon einen Erfolg darstellen. Denn gesellschaftliche Innovationen diffundieren eher von hier und eben nicht von „unten“ nach „oben“. Es wäre nähere Überlegungen wert, ob es angesagt ist, sich über eine noch bessere Verankerung in ausgewählten Leitmilieus Gedanken zu machen, statt nur auf den Durchschnittswert zu achten. Der Stärkung der Diffusion zwischen den Milieus käme dann eine mindestens ebenso große Bedeutung zu wie der direkten Ansprache von bisher eher zögerlichen Milieus.

Für dieses Vorgehen spricht auch, dass Milieus in einer gehobenen sozialen Lage aufgrund ihres Lebensstils die biologische Vielfalt ohnehin stärker gefährden – denn ein höherer Konsumstandard geht meist auch mit einem höheren Ressourcenverbrauch einher. Zudem können sie sich auch häufiger Urlaubsreisen in Gebiete leisten, wo die biologische Vielfalt besonders gefährdet ist.

Das alles bedeutet keineswegs die unteren sozialen Schichten für das Anliegen der biologischen Vielfalt aufzugeben. Es bedeutet nur, sich der größeren strategischen Rolle der Leitmilieus bewusst zu werden, die auch einer größeren Verantwortung entspricht. Was konkret bei der Wahl der Zielgruppe zu bedenken ist und wie die Milieus zielgruppengerecht angesprochen werden können, kann dem Kapitel „Kommunikationsempfehlungen“ des Abschlussberichtes der Naturbewusstseinsstudie 2013 entnommen werden (BfN 2015).

5 Daten im Überblick

In diesem Kapitel ist tabellarisch aufgearbeitet, auf welcher Stufe die Teilindikatoren von Personen mit verschiedenen soziodemografischen Merkmalen und den Sinus-Milieus erreicht wurden.

Aus der Addition der Stufen 1 und 2 ergibt sich der jeweilige Wert des Teilindikators, wobei die Stufe 1 „minimale Anforderungen“ und die Stufe 2 „gehobene Anforderungen“ repräsentieren (Kuckartz und Rädiker 2009).

Die Anforderungen der Teilindikatoren gelten als erfüllt, sobald Personen die Bedingungen für die erste Stufe erfüllen.

In den vorhergehenden Kapiteln werden daher Personen, die Stufen 1 und 2 erfüllen, gemeinsam betrachtet.

Tabelle 3: Teilindikator Wissen, Auswertung nach soziodemografischen Merkmalen

Angaben in Prozent	Durchschnitt	Geschlecht		Alter (Jahre)				Bildung			Haushaltsnettoeinkommen (€)			
		M	W	bis 29	30 bis 49	50 bis 65	über 65	niedrig	mittel	hoch	bis 999	1.000 bis 1.999	2.000 bis 3.499	3.500 und mehr
Stufe 0	60	57	63	60	59	58	64	71	62	40	65	67	56	43
Stufe 1	13	15	12	12	14	16	12	11	15	15	9	11	16	18
Stufe 2	27	28	26	28	28	27	25	18	23	45	26	22	28	40

■ stark überrepräsentiert
 ■ überrepräsentiert
 ■ unterrepräsentiert
 ■ stark unterrepräsentiert

Tabelle 4: Teilindikator Wissen, Auswertung nach Sinus-Milieus

Angaben in Prozent	Durchschnitt	Konservativ Etablierte	Liberal-Intellektuelle	Performer	Expeditive	Adaptiv Pragmatische	Sozial-ökologische	Bürgerliche Mitte	Traditionelle	Prekäre	Hedonisten
Stufe 0	60	46	48	47	42	65	37	66	71	78	71
Stufe 1	13	14	16	15	15	21	18	13	10	8	11
Stufe 2	27	40	36	39	43	15	45	21	19	14	19

■ stark überrepräsentiert
 ■ überrepräsentiert
 ■ unterrepräsentiert
 ■ stark unterrepräsentiert

Tabelle 5: Teilindikator Einstellung, Auswertung nach soziodemografischen Merkmalen

Angaben in Prozent	Durchschnitt	Geschlecht		Alter (Jahre)				Bildung			Haushaltsnettoeinkommen (€)			
		M	W	bis 29	30 bis 49	50 bis 65	über 65	niedrig	mittel	hoch	bis 999	1.000 bis 1.999	2.000 bis 3.499	3.500 und mehr
Stufe 0	47	49	44	49	48	42	48	53	45	38	45	49	43	41
Stufe 1	26	26	27	20	26	30	27	25	27	28	21	26	29	26
Stufe 2	27	25	29	30	26	29	25	22	28	34	34	24	28	34

■ stark überrepräsentiert
 ■ überrepräsentiert
 ■ unterrepräsentiert
 ■ stark unterrepräsentiert

Tabelle 6: Teilindikator Einstellung, Auswertung nach Sinus-Milieus

Angaben in Prozent	Durchschnitt	Konservativ Etablierte	Liberal-Intellektuelle	Performer	Expeditive	Adaptiv Pragmatische	Sozial-ökologische	Bürgerliche Mitte	Traditionelle	Prekäre	Hedonisten
Stufe 0	47	41	34	44	41	48	28	54	48	63	53
Stufe 1	26	22	32	35	29	29	21	25	29	18	25
Stufe 2	27	37	34	21	30	23	51	21	23	19	23

■ stark überrepräsentiert
 ■ überrepräsentiert
 ■ unterrepräsentiert
 ■ stark unterrepräsentiert

Tabelle 7: Teilindikator Verhaltensbereitschaft, Auswertung nach soziodemografischen Merkmalen

Angaben in Prozent	Durchschnitt	Geschlecht		Alter Jahre				Bildung			Haushaltsnettoeinkommen (€)			
		M	W	bis 29	30 bis 49	50 bis 65	über 65	niedrig	mittel	hoch	bis 999	1.000 bis 1.999	2.000 bis 3.499	3.500 und mehr
Stufe 0	50	53	48	53	50	49	52	62	48	35	53	54	44	41
Stufe 1	29	27	31	24	28	32	31	26	30	34	30	30	30	31
Stufe 2	21	20	21	24	22	20	18	12	22	30	17	17	25	28

■ stark überrepräsentiert
■ überrepräsentiert
■ unterrepräsentiert
■ stark unterrepräsentiert

Tabelle 8: Teilindikator Verhaltensbereitschaft, Auswertung nach Sinus-Milieus

Angaben in Prozent	Durchschnitt	Konservativ Etablierte	Liberal-Intellektuelle	Performer	Expeditive	Adaptiv Pragmatische	Sozial-ökologische	Bürgerliche Mitte	Traditionelle	Prekäre	Hedonisten
Stufe 0	50	37	28	44	37	56	32	56	61	69	60
Stufe 1	29	36	31	35	28	21	38	30	29	21	26
Stufe 2	21	27	41	20	36	23	31	15	10	10	15

■ stark überrepräsentiert
■ überrepräsentiert
■ unterrepräsentiert
■ stark unterrepräsentiert

Literatur

Ackermann W., Schweiger M., Sukopp U., Fuchs D. und Sachteleben J. 2013: Indikatoren zur biologischen Vielfalt. Entwicklung und Bilanzierung. Naturschutz und Biologische Vielfalt. Heft 132. Münster.

Bundesamt für Naturschutz (BfN) 2015: Naturbewusstsein 2013 – Wissenschaftlicher Vertiefungsbericht. Bonn.

Online: www.bfn.de/naturbewusstsein.html

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) / Bundesamt für Naturschutz (BfN) 2014: Naturbewusstsein 2013 – Bevölkerungsumfrage zu Natur und biologischer Vielfalt. Bonn / Berlin.

Online: www.bfn.de/naturbewusstsein.html

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU) 2007: Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt. Reihe Umweltpolitik. Berlin.

Christ, T. 2014: Naturbewusstsein in den SINUS-Milieus. In: Lucker, T. und Kölsch, O. (Hg): Workshopreihe Naturbewusstsein und Kommunikation in Deutschland. BfN-Skripten 368. Bonn.

Kleinhückelkotten, S. und Neitzke, H.-P. (2011): Gesellschaftliches Bewusstsein für die 'Biologische Vielfalt'. Bericht zum Gesellschaftsindikator 'Biologische Vielfalt' 2011. Hannover.

Kuckartz U. und Rädiker S. 2009: Abschlussbericht – „Bedeutsamkeit umweltpolitischer Ziele und Aufgaben“ („Gesellschaftsindikator“). Indikatoren für die nationale Strategie zur biologischen Vielfalt. Forschungs- und Entwicklungsvorhaben im Auftrag des Bundesamtes für Naturschutz (FKZ 3507 81 070). Marburg.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung	Seite
1 Gesamtindikator nach Sinus-Milieus	8
2 Teilindikator „Einstellungen“ nach Sinus-Milieus	9
3 Teilindikator „Verhalten“ nach Sinus-Milieus	10
4 Teilindikator „Wissen“ nach Sinus-Milieus	11

Tabellenverzeichnis

Tabelle	Seite
1 Zeitliche Entwicklung des Indikators „Bewusstsein für biologische Vielfalt“	5
2 Der Gesellschaftsindikator nach soziodemographischen Merkmalen	6
3 Teilindikator Wissen, Auswertung nach soziodemografischen Merkmalen	13
4 Teilindikator Wissen, Auswertung nach Sinus-Milieus	13
5 Teilindikator Einstellung, Auswertung nach soziodemografischen Merkmalen	14
6 Teilindikator Einstellung, Auswertung nach Sinus-Milieus	14
7 Teilindikator Verhaltensbereitschaft, Auswertung nach soziodemografischen Merkmalen	15
8 Teilindikator Verhaltensbereitschaft, Auswertung nach Sinus-Milieus	15

